

Schlitteln oder Rodeln?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlitteln oder Rodeln?

Die Schweizer wollen schlitteln,
Doch rodeln mögen's nicht.
Im Grund ist schlitteln, — rodeln
Genau dieselbe G'schicht!

Man steuert seinen Schlitten
Und seinen Rodel auch,
Und denkt des „Steuerrodels“,
Der in der Schweiz im Brauch.

Ein Rodel stellt Verzeichnis
In diesem Falle vor.
Kurzum, — ein Steuerrodel
Fällt nicht sehr lieb ins Ohr.

Beim Rodelsport der Steuern
Gedenken, hat nicht Reiz.
Drum sagt man lieber „Schlitteln“
Im Rodelland der Schweiz.

Die übertrumpfte Lustbarkeitssteuer.

„Schloß Wetterstein“ wird aufgeführt
In Wien bald, — Donnerwetter!
Man heißt dazu „Regiebeitrag“
Zum Eintritt, — 's wird stets netter!

Zehn, zwanzig Kronen zahlt man da
Als Uraufführungssteuer.
„In allen Sätteln“ ist „gerecht“
Frank Wedekind — und teuer! -ee-

Nachwehen.

Kaum war das neue 12r Jahr geboren
Schlug freudig frisch das Herz mir in der Brust
Und neue Hoffnung — ach so oft verloren
Tröstete mich für mancherlei Verlust.
Zum Wahlspruch hab' ich wieder mir erkoren
Das Motto: Unsre Welt ist gut, nur muß
Du sie von ihrer besten Seit' anblicken —
Da kamen Nötli's allseits anzurücken.
Ich war verärgert eine kleine Weile,
Doch bald beruhigt, sagte ich mir: Nein,
Mit dem Bezahlen hat's ja keine Eile,
Bald rücken ja auch Deine Gelder ein.

Dann kannst Du Deine Schulden wohl zum Teile
Bezahlen peu à peu — da hintendrein —
Ich wäre schier vor Schrecken hingesunken:
Kam noch der Steuerzettel angehunken.
Das schlug den Boden völlig aus dem Fasse,
In welchem bisher sich mein Gleichmut hielt;
Das ganze Weh vom frühern Menichenhasse
Mir wieder durch das heiße Herzblut quillt.
Und mit des Unmuts allertiefstem Basse
In einem Fluch hab' ich die Wut gestillt:
Der Teufel hole doch die ganze Welt,
Vielleicht weiß er, woher er nimmt das Geld!

Angleiche Elle.

In Paris, im Seinebabel
Lebt mit unichuldsvollem Sinn
Madora Duncan's Bruder
Als ein Hirte fromm dahin.
Seines Körpers edle Formen
Deckt ein Kaninfellchen nur,
Denn auch er schwärmt, gleich der
Für die Schönheit der Natur. [Schwelter
Handelt er im Krämerladen
Knoblauch, Kohl und Rüben ein,
Holt er Kohlen in dem Keller,
Sei's beim Mond, bei Sonnenschein,
hängt er an das Seil ein Pelzchen,
Daß im Wind es trocken soll,
Trägt er stets das Kaninfellchen.
Ach wie ist dem Mann so wohl!

Aber ach! des Hirten Nachbarn
Haben keinen Schönheitsfynn
Und mit Schamrot übergossen
Gehn zur Polizei sie hin.
Diese kommt mit schnellen Schritten
Und schnaubt untern Hirten an:
„Ohne Rock und ohne Hosen
Geht kein wohlherzogner Mann!“
Und sie schüttelt ihn am Fellchen,
Und sie weist ihn aus dem Haus,
Und der unichuldsvolle Raimund
Zieht mit Wehmutszähnen aus.
„Meine Schwelter Madora“,
Seufzt er mit gefencktem Haupt,
„Tanzt doch ohne Kaninfellchen
Und es wird ihr gern erlaubt!“ W.

Mahnung.

Sprich deutlich aus!
Und stammtest Du aus Kösen,
Wärest Du im Böhmerwald zu Haus ge-
Wesen.
Die sogenannten Retouchusen
Nicht zu verwechseln mit den Retouchajisen!

Die verwälferte Wüste.

Ein französischer Gelehrter will die Wüste Sahara wieder in ein Meer zurückverwandeln und schiffbar machen, eine Idee, die zwar nicht neu ist, aber in diesen laufigen Zeiten immerhin etwelche Beachtung verdient. Wenn in diesem neu freierten Gewässer gelegentlich ein Panter angeschwommen käme, würde das gewiß keine Nation übelnehmen, da die Wüste Sahara ja auch vorher solche Bestien aufzuweisen hatte, als sie noch trocken gelegt war und die Wüstenschiffe durch die Sandbank weg etwas geringschätzig als „Kamel“ angesprochen wurden. Be.

Monsieur de Selves.

Wie ergötzlich und erquicklich
Zum Erlaunen aller Welt,
Hat sich im Marokkohandel
Deutschland Frankreich zugesellt.
Aber ach! kaum sind die Herzen
Mit Befriedigung gestopft,
Hat Minister Monsieur Selves
Seine Finken ausgeklopft.
Clemenceau dem Radaubrunder,
Den er leider nicht durchschaut,
Hat in warmem Freundschaftsdul
Manch Geheimnis er vertraut.
Doch der schwarze Missetäter
Schlug daraus ein Kapital,
Seine Fragen in der Kammer
Brachten Selves in Höllenqual.
Leicht ist's, Fragen aufzutellen,
Wenn der Antwort man gewiß.
Selves war paff und höchst behende
Er das Portefeuille von sich schmiß.

Peinlichem Verhöre folgte
Einleit des Scheiterhaufens Glut,
Heut geht's leicht, besonders wenn man
Herr Minister heißen tut.
Fragt du: „Was ist vorgefallen?“
Tönt dir nur die Antwort zu:
„Tu m'embêtes, je démissionne,
Je m'en vais et voilà tout!“

Fink.

Hauskapellen-Typen.

Ich bin der Geist, der den Moloch verneint,
Verneinen — Parbleu! c'est ma vie!
Im Uebrigen sind meine Reden hier,
Weiter nichts als Actes d'infamie. —

In Spree Arcadien bin ich daheim,
Doch hab' ich der Schweiz mich geweiht;
Dieweil man Volksbeglückter wie mich,
In Ostelbien — usgeh't. —

Nur grimmig ins volle Leben hinein.
Ich will euch die Suppe schon zwiefeln!
Und da ich vom Kriegswesen nichts versteh'
Komm ich mit den Tagwachstiefeln. —

Fern in Sachsen stand einst meine Wiege
Ich führ, ein weltentrückt Dozentensein,
Fremd sind die Menschen mir, und fremd
die Scholle,
Drum führt' ich mich mit trock'nen Zahlen
ein. —

Ein frommer Priester mit Landknechts-
alluren,
Welt! Leute da seid ihr paff!
Ich bleib' halt als Nationalrat auch,
— Was ich war — der richtige Paff.

Liebeth.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au derzue, daß de tütsch Kaiser uf Bshued chunt dä Herbst, Herr Jeusi?“

Herr Jeusi: „Ja was wett mer dänn da säge! Grad ä gmähets Wiesst für eus scho nüd, en Kaiser z'Wiste z'ha, dene chamer hä Schuttelbläs mit Rabemus ufstelle.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu mit em Essen und Trinke chömed 's z'Bern obe scho z'Gang, säb ist alltwil die stärchst Site git von Diktimate, hingäge mit dene kumplizierte Zeremonie und Tage, wo da miend gmacht werde wird's wintisch ufgedo und säb scheg i.“

Herr Jeusi: „Wäge säbem ist nüt z'rißgiere, für das hät mer d'Gawallerie-lüttenänd; die werdid die tüf Rumpfbügl anehaue, daß's chroset im Ruggegrat ine wie wämer es Roß usbeinet.“

Frau Stadtrichter: „D' Hauptsach ist, wenn 'r wieder ganz heidunt und säb isches.“

Herr Jeusi: „Vor eus ist er ämal sicher und die importierte Anarchiste werdid ' tenk i abchronauere, bigor Er da ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, schließli hät eh'm ja niemer grüest, göngs wie's well und säb göngs.“

Herr Jeusi: „Nemel z'ghiniere bruched m'r is nüd als Republikaner sid d'Franzose dr Infektubulver-König offiziell epfange händ, säb ist denn scho en anders Bränz git, säb bettid mir Schwyzer allerdings nüd trünke.“

Frau Stadtrichter: „I will gern gseh, was Er seit über euseri Soldate, sunderheitit über's Deselkere, wenn ehne wieder ihri Schäg ab allne Breggen und Bruggwägen abe „Getri“ und „Schaaggi“ rüesed.“

Herr Jeusi: „Säb git bin Ihm ä kei Abzug, er weiß scho, daß's Militär ohni d'Liebi nüd chan existiere, dusse na weniger wede bin eus.“